

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

1 Prof. Dr. Klaus Kocks

2

3 **Verbraucherschutz im**
4 **Sperrfeuer der Interessen**

5

6 **„Goldener Zuckerhut“**
7 **Berlin**
8 **05.11.2010**

9

10

11 Redemanuskript
12 Es gilt das gesprochene Wort.

13

14

15 Meine sehr verehrten Damen und
16 Herren,

17

18 ich danke für die Gelegenheit, zu
19 einem solch erlauchten Audito-
20 rium sprechen zu dürfen. Ich habe
21 schon von Ihnen gehört. Sie also
22 nutzen „alle legalen und illegalen
23 Spielräume“ aus, um in einer
24 „Strategie der Täuschung“ nicht
25 nur mittels „dreister Mogelei“ eine
26 „reine Verbrauchertäuschung“ zu
27 betreiben, sondern „Körperver-
28 letzung durch Irreführung“. Ich
29 spreche, wenn ich das bei Thilo
30 Bode, dem Foodwatch-Chef,
31 richtig gelesen habe, zu einem
32 „Gipfel der Verlogenheit“, der
33 jährlich drei Milliarden Euro aus-
34 gibt, um mehrheitlich Kinder zu
35 schädigen. So die selbsternannte
36 „Gegenlobby zur Industrie“, die
37 „Verbraucherrechtsorganisation“
38 Foodwatch. Eine Organisation,
39 die sich als, ich zitiere, „die
40 Essensretter“ mandatiert. Hier
41 wird messianisch Rettung ver-
42 sprochen, heilsbringend. Das

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

43 bringt Sie, meine verehrten Zu-
44 hörer, in die Rolle des Satani-
45 schen. Bitte halten Sie das nicht
46 nur für ein Wortspiel. Ihnen wird
47 die Rolle des leibhaftigen Teufels
48 zugewiesen, bei dessen Bekämp-
49 fung die „Essensretter“ sich um
50 das Seelenheil und das körperli-
51 che Wohl der Menschen verdient
52 machen, während Sie sich am
53 Elend der Menschheit bereichern.
54 Dafür spricht ja auch die Einord-
55 nung einer Internetplattform ge-
56 gen Etikettenschwindel, die die
57 Bundesministerin durch den
58 hessischen Verbraucherschutz
59 einrichten lassen will, als
60 „Pranger“. Der Pranger ist ein
61 Instrument mittelalterlicher Justiz,
62 die von Rechtsstaatlichkeit einige
63 Jahrhunderte entfernt ist. Zudem
64 wird der Pranger ein Einfallstor für
65 jedwede Industriefeindlichkeit,
66 blanken Anarchismus unerkenn-
67 barer Gegner. Aber man muss
68 Ihnen ja Einhalt gebieten. So ist
69 der Frontverlauf. Sie alle gehen
70 den Weg in die Prohibition wie die
71 Tabakindustrie und der Alkohol
72 vor Ihnen. Und ob grünlackierte
73 Demutsgesten, die Liebdienerei
74 und Kollaborationswilligkeit eines
75 Unterwerfungs-Kodex Ihnen allen
76 helfen werden, daran darf man
77 nach der Entwicklung bei Tabak
78 und Alkohol zweifeln. Ich glaube
79 nicht an Appeasement oder gar
80 Feigheit vor dem Feind als
81 Strategie. Auf die linke Wange
82 geschlagen, hält diese Industrie
83 die rechte hin.
84

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

85 Aber vielleicht haben Ihre Gegner
86 ja recht. Ich beginne ganz in
87 diesem Sinne mit einem
88 preußischen Zitat: „Zwei Dinge
89 darf das Volk niemals erfahren.
90 Wie Gesetze gemacht werden
91 und wie Wurst.“ Das hat der alte
92 Bismarck gesagt. Das Bonmot
93 sollte die schwierige Lage
94 legislativer Prozesse spiegeln, in
95 denen gegenläufige Interessen
96 und Halbwissen oft eine Mischung
97 eingehen, die man mit dem
98 Diktum des faulen Kompromisses
99 noch zu zaghaft beschreibt. Zur
100 gesetzgebenden Küche könnte
101 ich weitere fade Witze reißen,
102 zumal zur legislativen Charcuterie
103 in Brüssel. Bevor wir uns aber in
104 die belgischen Sumpfgebiete
105 begeben, bleiben wir lieber bei
106 der Aura von Berlin, der
107 Metropole, die arm, aber sexy ist.
108 Das stammt von Herrn Wowereit.
109 Regierender Bürgermeister, der
110 SPD zugehörig. Das nächste
111 Oberhaupt der Hauptstadt wird,
112 da bin ich ziemlich sicher, eine
113 Frau sein, und zwar von den
114 Grünen. Künast ante portas. Frau
115 Künast fordert ein generelles
116 Werbeverbot für Süßigkeiten, aus
117 einer Partei die einst für „free
118 dope“, die Freigabe aller Drogen,
119 eingetreten ist. Die Grünen sind
120 inzwischen ihrer inneren Struktur
121 nach eine Volkspartei und reichen
122 an die Wählerquote der SPD
123 heran, ein Vier- bis Fünffaches
124 der FDP. Im konservativen Ländle
125 erreichen sie Werte, die die der
126 Union überschreiten. So haben

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

127 sich die Zeiten geändert, die
128 Grünen sind da angekommen, wo
129 die FDP immer hin wollte und
130 werden zu einer ernsthaften
131 Gefahr für die Konservativen. Die
132 Körnerfresser sind an der Macht,
133 wer hätte das gedacht? Und das
134 hat Folgen für die Deutsche
135 Ernährungsindustrie, deren
136 verbandliche Vertretung mental
137 noch immer der Adenauer-
138 Erhard-Kohl-Republik verhaftet
139 scheint. Diese Industrie ist dabei,
140 einen epochalen Bruch zu
141 verschlafen, vielleicht nicht in den
142 Produkten, vielleicht nicht im
143 Marketing, aber sicher in Politik
144 und PR. Ihre Selbstverteidigung
145 als Industrie ist, darf ich das hier
146 offen sagen, von einer schon
147 grotesque zu nennenden Unbe-
148 holfenheit. Thilo Bode und
149 Konsorten, dieses Geschlecht der
150 Scheinriesen, wirft einen so
151 langen Schatten, weil Ihre argu-
152 mentative Sonne so tief steht. Ich
153 werde das noch zu erläutern
154 suchen, dass Ihr Problem nicht
155 die Stärke Ihrer Gegner ist,
156 sondern die eigene Schwäche,
157 die sie durch opportunistische
158 Anpassungsversuche an den
159 Zeitgeist verstärken.

160
161 Verehrte Zuhörerinnen, meine
162 Herren, wenn es Verbraucher-
163 schützer gibt, dann darf es auch
164 Bürgerschützer geben. Und als
165 solcher spreche ich zu Ihnen. Ich
166 versuche, den Schutz der Bürger
167 vor dem Verbraucherschutz zu
168 argumentieren. Ich will nicht zu

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

169 meinem eigenen Wohl zwangs-
170 ernährt werden. Ich betrachte die
171 Welt der Lebensmittel, vor allem
172 aber die Rechtswirklichkeit beim
173 Schutz des Verbrauchers vor den
174 Nahrungsmitteln, als Citoyen, un-
175 ter einer bürgerrechtlichen Pers-
176 pektive. Ich möchte Sie bitten,
177 diese Beschränkung des Blick-
178 winkels zu akzeptieren. Sie hören
179 nur „the voice of the angry cus-
180 tomer“, genauer: the voice of the
181 angry citizen. Bitte erschrecken
182 Sie also nicht über harsche Töne,
183 die eher dem Wohlfahrtsaus-
184 schuss des Robespierre zu ent-
185 stammen scheinen als dem
186 Wiener Kongress Metternichs.
187 Mein Kampf gilt den Öko-Hedo-
188 nisten, die mich entmündigen
189 wollen, um mir dann mit
190 bourgeois Attitüde ihr Konzept
191 des Wohllebens aufzuerlegen.
192 Auch eine Diktatur der
193 Gesundheitsfanatiker oder der
194 Gesunden ist eine Diktatur.

195
196 Ich spreche wie in der großarti-
197 gen Frankfurter Allgemeinen
198 Sonntagszeitung Georg Meck, der
199 sich über die Verbraucherbera-
200 tung bei Banken beschwert. Es
201 hieß dort: „Ich brauche keinen
202 Beschützer. Der Anleger ist
203 dumm, der Banker böse: Das ist
204 das Weltbild der Verbraucher-
205 schützer. So beleidigen sie jeden,
206 der das kleine Einmaleins be-
207 herrscht.“ Mecks Imperativ „Ich
208 brauche keinen Vormund!“ hat
209 mich sehr beeindruckt. Ich rede
210 zu Ihnen wie die Journalistin

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

211 Bettina Weiguny, die im gleichen
212 Blatt ausrief: „Schützt uns vor
213 Verbraucherschützern!“ Sie war
214 voller Bitterkeit darüber, dass wir
215 „Woche für Woche von Verbrau-
216 cherschützern für dumm verkauft“
217 werden. Was ein Verbraucher
218 heute zu sein hat, ist uns auch
219 von Daisy Waugh in der Sunday
220 Times erklärt worden „morally
221 responsible, politically sensitive,
222 environmentally aware and
223 health-conscious.“ Wenn man all
224 das ist, was steht dann auf dem
225 Tisch? „No meat, no dairy pro-
226 ducts, no wheat, no sugar, no fat,
227 not even fish and certainly no
228 sausages, no out-of-season
229 vegetables, no suspiciously
230 symmetrical vegetables, no eggs
231 – actually, when you get down to
232 it: nothing.“ Die britische Journa-
233 listin verzweifelt bei ihrer Suche
234 nach Nahrung, die „guilt-free“ sei.
235 Schuld lastet auf den Lebens-
236 mitteln, wir suchen nach einem
237 Erlöser. Wer isst und trinkt, zieht
238 die Erbsünde auf sich. Wo könnte
239 man eine solche ethische
240 Verstrickung noch beichten?
241 Doomsday, die Hölle naht. Meine
242 sehr verehrten Damen und
243 Herren, wohin haben wir uns
244 führen lassen? Ich sage offen: Mir
245 reicht es!

246
247 Verehrte Zuhörer, meine Bot-
248 schaft ist einfach: Man kann als
249 Lebensmittelindustrie vor der Tür
250 von Politik und Verbraucherschutz
251 kehren, auch mit hartem Besen,
252 wenn man vor seiner eigenen Tür

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

253 gekehrt hat. Das ist ein Konditi-
254 onalsatz. Das Selbstgespräch des
255 entmündigten Verbrauchers. Ich
256 rauche nicht mehr, nicht mal
257 Tabak, ich trinke nicht mehr, je-
258 denfalls keine Spirituosen oder
259 Alcopops, und ich lerne gerade,
260 dass das wirkliche Übel Zucker
261 heißt und Fett und Vitamine ... Ich
262 gebe auf: Sagt mir, was ich essen
263 soll. Ich bitte um behördlich
264 kontrollierte Zwangsernährung.
265 Damit ist Foodwatch am Ziel: Ich
266 nehme in der Kantine der political
267 correctness Platz und bitte um
268 Befütterung. Die Absurdität
269 kommt zu schneidender Macht.
270 Mich fröstelt dabei. Hinter der
271 moralisch erhabenen Aura der
272 empörten Gutmenschen sehe ich
273 immer auch den Mob; riecht es
274 nach Pogrom, wird mir politisch
275 bange. Recht und Gesetz sind
276 ersetzt durch Mythen und Mob.

277
278 Aus der Sicht des Publizisten er-
279 öffnet sich in Vielem eine zuge-
280 spitzte Perspektive. Im Strafpro-
281 zess gibt es die Unschuldsver-
282 mutung. In Fragen der Öffent-
283 lichkeit existiert eine so edle Ein-
284 richtung nicht. Hier gilt in aller
285 Regel: Wer sich verteidigt, klagt
286 sich an. Den Verbraucherschüt-
287 zern ist es gelungen, die mora-
288 lisch erhabene Rolle eines öffent-
289 lichen Anklägers einzunehmen.
290 Und die Lebensmittelindustrie
291 findet aus der ihr so beschie-
292 denen Defensive nur selten
293 heraus. Das ist jedenfalls, was die
294 Medien mir als Bürger meines

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

295 Landes erzählen. In SPIEGEL
296 ONLINE erfahre ich, dass eine
297 „Anti-Fett-Allianz gegen die
298 Lebensmittelbranche rebelliert.“
299 Ich lese: „Die Nahrungsmittel-
300 industrie kämpft gegen strenge
301 Kennzeichnungsregeln - und fast
302 wähten sich die Lobbyisten
303 schon am Ziel. Aber sie haben
304 den Widerstand unterschätzt: In
305 einem Brief an deutsche EU-
306 Abgeordnete, der SPIEGEL
307 ONLINE vorliegt, fordern Ärzte
308 und Krankenkassen die so ge-
309 nannte Lebensmittelampel (...)
310 Unterschriften haben den Brief
311 an jene, denen die Gesundheit
312 der Deutschen am Herzen liegt.“
313 Es gelten in öffentlichen Kontro-
314 versen stets die Umkehrschlüsse:
315 Den Gegnern der „Anti-Fett-
316 Allianz“ liegt also die Gesundheit
317 der Menschen nicht am Herzen.
318 Es ist immer gut zu wissen, wo
319 die Guten sind und wo die Bösen.
320 Ich muss einige von Ihnen der
321 Pro-Fett-Allianz zurechnen, so
322 leid es mir tut. Befürworter der
323 Adipositas, Sie sollten sich schä-
324 men!

325
326 Wie nun denken sich die Guten
327 die Objekte ihrer Fürsorge, jene
328 Wesen, die von den Bösen nicht
329 als Fürsorgeobjekte, sondern als
330 „mündige Verbraucher“ einge-
331 schätzt werden? Ich erfahre auch
332 das von der „Anti-Fett-Allianz“ auf
333 SPIEGEL ONLINE. Der mündige
334 Verbraucher ist als Zielvorstellung
335 verabschiedet. Sie mögen sich
336 noch im Besitz des Wahlrechtes

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

337 wähen und der Geschäftsfähig-
338 keit. Aber das ist ein Trugschluss.
339 Die paradigmatische Zielgruppe
340 des Verbraucherschutzes sind
341 minderbegabte Kinder. Sie wer-
342 den im Laufe meines Vortrages
343 erfahren, dass ich dieses Ver-
344 braucherbild nicht für zufällig
345 halte. Zunächst aber noch zu
346 unserem Fall. Dort wird Wolfram
347 Hartmann zitiert, der Präsident
348 des deutschen Kinder- und
349 Jugendärzteverbandes. Er sagt:
350 „Aus zahlreichen Studien wissen
351 wir, dass bildungsferne und -arme
352 Schichten von dieser Entwicklung
353 ganz besonders betroffen sind.
354 Deshalb müssen Lebensmittel so
355 einfach deklariert sein, dass
356 sowohl Analphabeten als auch
357 Menschen mit niedrigem Bil-
358 dungs niveau mit einem Blick
359 erkennen können, ob bei den von
360 ihnen bevorzugten Lebensmitteln
361 gesundheitliche Risiken bestehen
362 oder nicht.“ Dass Großkonzerne
363 wie Nestlé, Mars und Coca-Cola
364 daran kein Interesse haben,
365 ärgert ihn: „Im Gegensatz zu den
366 Behauptungen der Nahrungs-
367 mittelindustrie, die offensichtlich
368 ganz erheblichen Einfluss auf die
369 politischen Entscheidungen in
370 Europa hat, ist es nicht wegzu-
371 diskutieren, dass es Nahrungs-
372 mittel gibt, die aufgrund ihres
373 hohen Zucker- und Fettanteils als
374 regelmäßiger Bestandteil der Er-
375 nährung nicht empfehlenswert
376 sind.“ Also verboten gehören, wird
377 mir suggeriert.
378

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

379 Bezieht Schokoriegel in den Gel-
380 tungsbereich des Betäubungs-
381 mittelgesetzes ein! Besser wäre
382 es. Möhre statt Mars. Und so
383 sterben dann auch keine Orang
384 Utans im tropischen Regenwald.
385 Wir erleben eine mentale Entwick-
386 lung, in der jegliche Form von
387 Zucker zur suchterzeugenden
388 Droge stilisiert wird, der vergore-
389 ne und der unvergorene. Beson-
390 ders sträflich ist dies in Frucht-
391 säften, weil Früchte ja was Na-
392 türliches sind, Zucker aber des
393 Teufels.

394
395 Zweites Beispiel für das, was ich
396 als Bürger meines Landes so zu
397 lesen kriege. Diesmal ist die Ge-
398 fahr akuter als bei den minder-
399 begabten adipösen Kindern, die
400 für die erste Kampagne als Vor-
401 wand herhalten müssen. Ich lese
402 „Welt online“: Sechs Menschen
403 sollen verstorben sein, weil sie
404 Bauernhandkäse mit
405 Edelschimmel von einem
406 österreichischen Hof, erworben
407 bei Lidl, verzehrt haben. Thilo
408 Bode von Foodwatch wirft Lidl
409 und den zuständigen Behörden
410 eine verspätete Informations-
411 politik vor. Es gebe „strukturelle
412 Defizite“ in der Lebensmittel-
413 sicherheit in Deutschland. Behör-
414 den und beteiligte Unternehmen
415 stellten, so Bode, wirtschaftliche
416 Interessen über den Gesund-
417 heitsschutz der Bürger.

418
419 Das ist paradigmatisch. Food-
420 watch bemüht hier den

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

421 klassischen Dreisatz der Em-
422 pörungskommunikation:
423 1. Der Vorfall wird gerügt und mit
424 einer Schuldzuweisung versehen.
425 2. Der Vorfall wird repräsentativ
426 gesetzt für einen fundamentalen
427 Missstand. Die Ausnahme wird
428 zur Regel.
429 3. Den in der Schuldzuweisung
430 und der Verallgemeinerung
431 denunzierten Institutionen wird
432 Vorsatz unterstellt. Häufig ergänzt
433 durch die Unterstellung niedriger
434 Beweggründe.

435
436 Und die Empörung wird geteilt, es
437 geht kein Aufschrei über derartige
438 Demagogie durch's Land. Denn
439 die böse Polemik der Gutmen-
440 schen ist raffiniert angelegt. Man
441 beherrscht die Grundregeln der
442 Empörungskommunikation. Das
443 ist die Triade der Skandalierung:
444 Dramatisierung, Generalisierung
445 und Kriminalisierung. So erzeugt
446 man Hetze, zumindest aber
447 Empörung. Man kann über die
448 akzidentielle Kritik reden, man
449 kann die Generalisierung argu-
450 mentativ hinterfragen. Das tut die
451 Branche ja auch. Aber auf die
452 Unterstellung eines kriminellen
453 Vorsatzes und niedriger Beweg-
454 gründe würde ich, wenn Sie mich
455 fragen, mit einer ganz anderen
456 Wucht antworten, als dies die
457 Vertreter der Branche tun. Hetze,
458 Rufmord und Geschäftsschädi-
459 gung sind, so es sie gibt, schließ-
460 lich keine Kavaliersdelikte.

461

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

462 Dazu will ich sprechen. Zunächst
463 zur Legitimität von Verbraucher-
464 schutz, dann zur Legitimität der
465 Lebensmittelindustrie. Ich würde
466 gerne argumentativen Schutz vor
467 dem Verbraucherschutz anbieten,
468 aber auch zeigen, wieso sich die
469 Nahrungsmittelindustrie als Opfer
470 öffentlicher Empörung geradezu
471 aufdrängt.

472
473 Die Frage, ob der Verbraucher
474 überfordert sei oder unterfordert,
475 bestimmt die Selbstlegitimation
476 für staatliche Interventionen.
477 Diese Fragestellung ist mir sehr
478 vertraut. Ich habe mein Berufs-
479 leben als Studienrat begonnen.
480 Unsere Fragestellung nach Unter-
481 und Überforderung ist pädago-
482 gischer Natur. Sie ist der
483 Ausdruck einer Lehrerrolle in
484 einem Schüler-Lehrer-Verhältnis.
485 Ob die Menschen lesen und
486 schreiben können, belegt unser
487 Staat mit einem hoheitlichen
488 Vorbehalt, der Schulpflicht. Und
489 das ist ja auch gut so. Aber, muss
490 man einwenden dürfen, dieser
491 Schulpflicht ist man irgendwann
492 entronnen, allerspätestens mit der
493 Volljährigkeit. Das gilt für Lesen
494 und Schreiben, nur, ob das auch
495 für Essen und Trinken gilt, daran
496 sind Zweifel erlaubt. Wenn ich
497 aber in eine Schülerrolle ge-
498 zwungen werde, werde ich nach
499 der Legitimität der Lehrer fragen
500 dürfen. Was gibt jemandem das
501 Recht, mich einer Schulpflicht zu
502 unterwerfen, wo diese rechtlich
503 nicht besteht? Diese Frage

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

504 kommt dann zu einer höheren
505 Bedeutung, wenn die Belehrung
506 quasi hoheitlich vorgenommen
507 und/oder durch Steuermittel
508 finanziert wird. Denn Schüler sein
509 zu müssen und Belehrung
510 ertragen zu dürfen, ist natürlich
511 eine asymmetrische Situation,
512 sprich ein Machtverhältnis.

513

514 In einer Demokratie fragt man
515 nach, wenn man das Objekt von
516 Herrschaftsansprüchen wird. Sich
517 unaufgeforderten Belehrungen
518 aussetzen zu müssen, beschnei-
519 det jedermanns bürgerliche
520 Freiheit, also darf er fragen, mit
521 welchem Recht er zwangsbelehrt
522 werden soll. Die Menschen haben
523 nämlich nach dem Abdiene der
524 Schulpflicht, spätestens mit der
525 Volljährigkeit, das Recht, ohne
526 Oberlehrer für sich selbst zu ent-
527 scheiden, übrigens auch falsch.
528 Es gibt ein Recht auf Irrtum. Man
529 darf in einem freien Land Dinge
530 tun, die andere für dumm halten;
531 man darf sogar Dinge tun, die
532 wirklich dumm sind. Der Kern der
533 Aufklärung ist in Kants Worten die
534 Bereitschaft, sich seines eigenen
535 Verstandes zu bedienen, und
536 zwar ohne Anleitung anderer.
537 Kant spricht in seiner bekannten
538 Beantwortung der Frage „Was ist
539 Aufklärung?“ tatsächlich vom
540 „bequemen“ „Haufen“, der sich
541 „Vormündern“ ausliefert. Er
542 fordert den „öffentlichen Ge-
543 brauch“ der eigenen Vernunft und
544 lehnt einen staatlichen Schutz
545 entschieden ab. Das war 1784.

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

546 Man darf seitdem ohne Verbrau-
547 cherschutz verbrauchen, übrigens
548 auch falsch. Unsere Verfassung
549 kennt keine Gesundheitspolizei.

550
551 Sie sehen, dass ich als Sozial-
552 wissenschaftler an die Dinge
553 herangehe, also frage, in welche
554 Rolle mich bestimmte Parolen als
555 gesellschaftliches oder politisches
556 Wesen versetzen. Welcher
557 Macht- und Herrschaftsanspruch
558 verbirgt sich hinter bestimmten
559 schönen Worten? Ich habe die
560 professionelle Deformation, un-
561 aufgeforderten Wohltaten zu
562 misstrauen, solange ich die Ab-
563 sichten der Wohltäter nicht wirk-
564 lich kenne. Verbraucherschützer
565 zum Beispiel unterliegen lediglich
566 einem Selbstnennungsver-
567 fahren. Sie haben zunächst
568 einmal nur ein Mandat, nämlich
569 das, das sie sich selbst gegeben
570 haben. Alle sogenannten NGOs
571 sind Selbstmandatierungsinsti-
572 tutionen.

573
574 Aber auch Staatsinterventionis-
575 mus darf man hinterfragen. Wenn
576 mein Selbstbestimmungsrecht
577 ausgesetzt wird, sollten mich
578 immer Legalität und Legitimität
579 interessieren. Auch wenn dabei
580 hochtrabende moralische Voka-
581 beln im Mund geführt werden.
582 Wenn Sie es in großen Lettern
583 wollen: Auch eine Gutmenschen-
584 diktatur ist eine Diktatur. Wenn
585 Sie es in kleineren Lettern bevor-
586 zugen: Mir ist der Zustand der
587 wohlwollenden Entmündigung

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

588 nicht geheuer. Gibt es ein Recht,
589 Menschen vor sich selbst zu be-
590 schützen? Und wenn ja, von
591 wem, für wen und zu welchem
592 Zweck?

593
594 Zwischen Verbraucherberatung
595 und Bedarfslenkung liegt ord-
596 nungspolitisch eine ganze Welt.
597 Man darf in Fragen der Ordnungs-
598 politik so penibel sein, weil die
599 Freiheit immer scheinchenweise
600 stirbt. Gegen das Angebot der
601 Fürsorge wagt man sich kaum zu
602 wehren, weil ihm ein moralisches
603 Gefälle eigen ist. Sie wollen doch
604 nur mein Bestes. Sie bevormun-
605 den mich in meinem wohlverstan-
606 denen Interesse. Aber verorten
607 wir das als politische Kategorie
608 mal historisch. Es ist der Obrig-
609 keitsstaat, der seine Bürger als
610 Untertanen wahrnimmt und fol-
611 gende Proportion herstellt: Der
612 Staat verlangt den Gehorsam des
613 Untertans und gewährt ihm im
614 Gegenzug seine Fürsorge. Das ist
615 ein durch und durch autoritäres
616 Konzept. Erst der Sozialstaats-
617 gedanke unserer Tage fügt dem
618 Fürsorgeverlangen eine gewisse
619 emotionale Wärme hinzu. Aber im
620 Kern ist Fürsorge die Seite einer
621 Medaille, auf deren Kehrseite
622 Unterwerfung steht. Das ent-
623 spricht nicht dem Selbstverständ-
624 nis der Republiken nach der
625 Französischen Revolution. Wir
626 kennen keine Sklaven mehr, die
627 Sachbesitz ihrer Herren sind, und
628 wir kennen keine Untertanen
629 mehr, die hoheitlich geführt

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

630 werden müssen. Der moderne
631 Bürger, der Citoyen, hat eine
632 Eigenverantwortung und ein
633 dementsprechendes Selbstbe-
634 stimmungsrecht. Wenn das be-
635 stritten wird, darf man fragen, wa-
636 rum man auf einen Teil seiner
637 Bürgerrechte verzichten soll. Man
638 darf das selbstbewusst fragen.
639 Einen Verfassungsauftrag zum
640 Kuschen gibt es nicht.

641
642 Mir stößt diese fürsorgliche
643 Arroganz der selbst ernannten
644 Verbraucherschützer wirklich auf.
645 Deshalb trete ich als Bürgerschüt-
646 zer an. Mit welchem Recht setzen
647 Gutmenschen mich herab? Ich
648 bin in deren Augen ein dicker,
649 dummer Junge, der froh sein darf,
650 dass ein selbsternannter Herr Pa-
651 pa ihm sagt, was er essen und
652 trinken soll. Man unterwirft auch
653 meine Ernährungsgewohnheiten
654 der Straßenverkehrsordnung. Das
655 ist sie, die Gesundheitspolizei!
656 Ohnehin rühr´ ich nur noch an, wo
657 eine Ampel drauf ist, die auf Grün
658 steht. Implizite Re-Infantilisierung
659 ist der Mechanismus, der Für-
660 sorge als sozialpädagogische
661 Legitimation möglich macht.

662
663 Der zweite Mechanismus unserer
664 Entmündigung hängt mit der Ge-
665 schichte der Werbung als
666 Kommunikationsform zusammen.
667 Das spare ich heute in den De-
668 tails aus. Aber Werbung ist des
669 Teufels, das will man die Ver-
670 braucher glauben machen.

671

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

672 Ich seufze: Wenn dem so wäre,
673 was könnte man alles anstellen?!
674 Die Wahrheit ist schlichter: Selbst
675 die beste Reklame kann keine
676 Bedürfnisse schaffen. Die Wer-
677 bung kreierte nicht den Zeitgeist,
678 sie folgt ihm. Und Werbung steu-
679 ert nicht im Kausalnexus Ver-
680 halten. Adipöse Jugendliche mit
681 schlecht verlaufenden Ausbil-
682 dungskarrieren sind Opfer be-
683 stimmter Verhältnisse, namentlich
684 einer bestimmten Erziehung und
685 bestimmter sozialer Deprivatio-
686 nen, an denen aber ein Werbe-
687 verbot für Schokolade das Aller-
688 wenigste ändern würde. Aber es
689 geht nicht um Empirie, um Logos
690 oder Recht: Es geht um den
691 Mythos geheimer Wirkung, sata-
692 nischer Implikation. Man muss
693 sich hier mit einem paradoxen
694 Diskurs vertraut machen: Gerade
695 weil der unheilvolle Einfluss von
696 Werbung sich des empirischen
697 Nachweises entzieht, ist er so
698 tückisch. Man „geheimnist“
699 verborgene Mächte in die Wer-
700 bung hinein, vor denen Lieschen
701 Müller unter allen Umständen zu
702 bewahren ist. Das Dämonische
703 des Dämons ist die Nichtnach-
704 weisbarkeit seiner selbst.

705
706 Im Kern sind das Verschwörungs-
707 theorien, die einen kausal nicht zu
708 rekonstruierenden Einfluss, eine
709 satanische Kraft der Verführung,
710 unterstellen. Der Ungeheuerlich-
711 keit dieser Verführung entspricht
712 es, dass man auch Erwachsene
713 vor ihr schützen muss. Die Wir-

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

714 kung des zweiten Mechanismus
715 ist wie die des ersten: Beide set-
716 zen den Verbraucher mythisch in
717 den Zustand der Hilfsbedürftig-
718 keit, der sodann interventionis-
719 tisches Verhalten rechtfertigt. Un-
720 heimliche Mächte sind es, die den
721 Verbraucher schutzbedürftig
722 machen. Seine Mündigkeit ist nur
723 ein Trugbild, eine Selbsttäu-
724 schung der armen Seelen. Die
725 Werbung ist ein Teufel, den es
726 auszutreiben gilt. Re-Infantilisie-
727 rung und Exorzismus, das sind
728 die verdeckten ideologischen
729 Praktiken, die den ungeheuer-
730 lichen Anspruch begründen, die
731 Menschen vor sich selbst schüt-
732 zen zu dürfen.

733
734 Und sie stellen kommunikativ eine
735 Falle, in die nun jene laufen, die
736 man Fachleute nennt. Fachleute
737 sind natürlich in Fragen der Politik
738 und der öffentlichen Kommuni-
739 kation hoffnungslos fehl am
740 Platze. Sie alle wissen das von
741 den unzähligen Schlachten, die
742 Lebensmittelindustrie und Handel
743 gegen ihre Kritiker verloren
744 haben. Woran liegt das? Warum
745 helfen weder juristische Expertise
746 noch chemisches, biologisches
747 oder medizinisches Fachwissen?
748 Warum stehen selbst juristische
749 Winkelzüge und raffinierte Fak-
750 tenhuberei in der öffentlichen
751 Auseinandersetzung so hilflos
752 da?

753
754 Ich wage mal eine Antwort im
755 Duktus unserer Argumentation:

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

756 Wenn Kindeswohl und Teufels-
757 austreibung zur Debatte stehen,
758 sind positives Recht und Fakten
759 bloße Petitessen. Hier waltet mo-
760 ralische Hybris. Der Verbraucher-
761 schützer tritt auf als der Wahrer
762 hoher ethischer Werte. Der im-
763 plizierte moralische Anspruch hat
764 eine quasireligiöse Dimension. Er
765 ist es, der die Kinder Gottes
766 schützt vor Ungemach und Unbill.
767 Er ist es, der wegen seiner my-
768 thischen Rolle als Christopherus
769 und Exorzist auch dann Recht
770 hat, wenn er Unrecht hat. Er ist
771 positiv stigmatisiert zum Agenten
772 des Gemeinwohls, und zwar ge-
773 gen eine profane Welt der Beutel-
774 schneider, Rosstäuscher und
775 Winkeladvokaten. Und zu einer
776 solchen Rolle gehören immer
777 zwei, nämlich der Erhöhte und die
778 ihn Erhöhenden. Es ist zu einem
779 guten Teil die Lebensmittelbran-
780 che selbst, die unfreiwillig ihre
781 Kritiker erzeugt.

782

783 Man sieht diese Industrie allent-
784 halben in der Auseinanderset-
785 zung mit Verbraucherschützern in
786 der Defensive und dort „lost in
787 detail“. Jede Verteidigung eine
788 neue Anklage. Lenin hat eine sol-
789 che kontraproduktive Rolle mit
790 dem Schimpfwort des „nützlichen
791 Idioten“ belegt. Die Lebensmittel-
792 industrie spielt für die Verbrau-
793 cherschützer den nützlichen
794 Idioten. Es geht in der Empö-
795 rungskommunikation, also bei
796 hochlaufenden Skandalen, nur
797 scheinbar um die Rechts- oder

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

798 Faktenlage. Es herrscht ein
799 kommunikativer Kampf um
800 Empörungspotenziale. Wenn
801 Prinzipienfragen gestellt sind, wird
802 man über Prinzipien reden
803 müssen. Ihre Kritiker schießen mit
804 Kanonen auf Spatzen. Das mag
805 man grotesk finden, aber das
806 Gefühl hilft nicht.

807
808 So aber gehen die Verteidigungs-
809 kampagnen der Lidls dieser Welt:
810 Nachdem wir das Ziel aus den
811 Augen verloren haben, werden
812 die Anstrengungen verdoppelt. In
813 einer kommunikativen Sackgasse
814 hilft es als Fluchtbewegung ja
815 nicht, wenn man schneller läuft.
816 Man muss die Richtung ändern.
817 In vielen Skandalen wird mit
818 Kanonen auf Spatzen geschos-
819 sen. Die Industrie aber wirft dann
820 mit Spatzen nach Kanonen. Der
821 BVE argumentiert so unbeholfen
822 und intellektuell atemlos, auch so
823 falsch, dass es Foodwatch eine
824 reine Freude ist. Ich übertreibe bis
825 ins Satirische, aber das dient dem
826 Unterhaltungswert, hoffe ich.

827
828 Die Industrie wird lernen müssen,
829 Empörungskommunikation zu de-
830 eskalieren, indem sie die Legi-
831 timität der Empörer angreift. Sie
832 wird lernen müssen, nicht immer
833 und immer wieder in die Falle der
834 reziproken Moralisierung zu lau-
835 fen. Dabei kann man sich beraten
836 lassen, was bisher augenschein-
837 lich nicht passiert. Man muss ja
838 nicht nur Petiten formulieren
839 können, sondern auch intellektuell

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

840 satisfaktionsfähig sein. Wenn Sie
841 Ihren Präsidenten, dessen Schin-
842 ken zu loben sind, gegen eine
843 Talk-Show vorgehen lassen oder
844 in eine BILD-Geschichte einklin-
845 ken und dabei Argumente bemü-
846 hen, die keine sind, Verfahren
847 folgen, die Ihre Lauterkeit ins
848 Gegenteil verkehren, dann blutet
849 mir das Herz. Sie gehen bei
850 Rechtsfragen doch auch zu guten
851 Anwälten: Warum verlassen Sie
852 sich nicht bei PR-Fragen auf eine
853 solide Expertise? Da schreiben
854 Sie dann an zwei Intendanten,
855 dass ein Meinungsformat im
856 Öffentlich-Rechtlichen Fernsehen
857 ausgewogen sein müsse und
858 Industrievertreter angehört
859 werden müssten, die ja jederzeit
860 zur Verfügung stünden. Erstens
861 stimmt das nicht; sie tauchen
862 meistens ab. Zweitens muss
863 vielleicht das Gesamtprogramm
864 der Öffentlich-Rechtlichen in
865 seiner Struktur ausgewogen sein,
866 nicht aber ein einzelnes Mei-
867 nungsformat im Ressort Unter-
868 haltung. Lernen Sie von Ihren
869 Anwälten, was der Lateiner meint,
870 wenn er verspricht: „suaviter in
871 modo, fortiter in re“/: „überzeu-
872 gender in der Art und stärker in
873 der Sache.“ Lassen Sie sich bitte
874 von guten PR-Agenturen beraten.
875
876 Meine zweite These bezieht sich
877 auf die Selbstbeschreibung der
878 Industrie. Es geht mir jetzt um
879 Unternehmenspolitik oder
880 Corporate Governance. Ging man
881 anfangs noch von einem Leitbild

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

882 des „flüchtigen Verbrauchers“
883 aus, der sich auf die standardi-
884 sierte Zusammensetzung der
885 Lebensmittel verlässt und die von
886 ihm gekauften Lebensmittel
887 keiner genauen Prüfung unter-
888 zieht, ist heute das Verbraucher-
889 verständnis im Lebensmittelrecht
890 ein anderes. Ich bin bei meinem
891 Punkt. Der Europäische Gerichts-
892 hof geht von einem „durchschnitt-
893 lich informierten, aufmerksamen
894 und verständigen Durchschnitts-
895 verbraucher“ aus. Diese Ansicht
896 ist nunmehr EU-weit maßgeblich.
897 Die Hypothese des infantilen
898 Idioten entspricht also nicht mal
899 der Rechtsprechung. Also muss
900 man sie entschieden als illegales
901 Konstrukt bekämpfen.

902
903 Die politisch relevante Frage ist
904 die nach den Grenzen. Wenn ich
905 Rufe nach einem Verbot der Ü-
906 Eier höre, weil hier Kinder-
907 spielzeug in den Kontext von
908 Schokolade gebracht wird, ist
909 jede vernünftige Grenze über-
910 schritten. Wer ein Stück Schoko-
911 lade behandelt wissen möchte
912 wie Kokain oder Heroin, muss
913 sich mit bürgerrechtlicher Räson
914 in die Schranken weisen lassen.
915 Da wird der Verbraucherschutz
916 zum Wohlfahrtsausschuss, jenem
917 Gremium, das die Französische
918 Revolution in den „terreur“, den
919 Staatsterror, überführte.

920
921 Nur wenn die Lebensmittel-
922 industrie lernt, sich untadelig zu
923 positionieren, kann sie sich einen

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

924 offensiveren Umgang mit dem
925 Verbraucherschutz erlauben. Und
926 dabei wird sie nicht nur einen
927 hygienischen, ökotrophologischen
928 Kampf führen müssen, sondern
929 auch einen kulturellen.

930
931 Wir müssen wieder lernen, dass
932 Lebensmittel Kulinaristik sind. Da-
933 rum tobt der Kulturkampf. Es geht
934 um fundamental verschiedene
935 Kulturbegriffe. Leitet uns der
936 frugale Mythos der Schöpfungs-
937 geschichte, bei dem der Biss in
938 den Apfel des Teufels ist und die
939 Vertreibung aus dem Paradies
940 bedeutet? Oder leitet uns der
941 Mythos des Abendmahls, in dem
942 eine Gemeinschaft Brot bricht und
943 Wein trinkt? Mir ist wichtig, dass
944 unsere Kultur darauf gestellt ist,
945 auf Getreide, Olivenöl und Wein.
946 Und dass der Esstisch ein Zen-
947 trum des Lebens ist, Ort der Le-
948 bensfreude.

949
950 Wer über den Tisch gesprochen
951 hat, darf einen weiteren Ort der
952 Lebensfreude nicht verschweigen,
953 das Bett. Damit käme dann
954 Sigmund Freud zu Wort.

955
956 Aber so weit reicht mein Thema
957 nun wirklich nicht. Damit muss ich
958 Sie jetzt allein lassen. Wenn Sie
959 heute Nacht Fragen haben, goo-
960 geln Sie mal, vielleicht hat die
961 Stiftung Warentest ja im neuen
962 Testheft Tipps für Sie. Oder Thilo
963 Bode hat seine neue Website
964 „sexwatch“ schon freigeschaltet.
965 Darauf haben Sie alle doch ge-

(REDE.GOLDENER.ZUCKERHUT.08.11.10.13.00).doc

966 wartet, dass man Ihnen auch in
967 den Fragen des Intimlebens
968 hilfreich zur Seite steht, respek-
969 tive liegt. Ein letzter ernster
970 Gedanke: Dieser Fortschritt eines
971 privaten Sexuallebens, aus dem
972 sich Staat und Kirche herauszu-
973 halten haben, ist historisch
974 betrachtet ja jung: der Kuppelei-
975 paragraf ist noch nicht so lange
976 abgeschafft und der berüchtigte
977 Paragraf 175. Die Menschen
978 haben sich im Sexuellen ihre
979 Freiheit erkämpft. Im Kulinari-
980 schen laufen wir in exakt die
981 andere Richtung. Wir lassen uns
982 durch die Öko-Hedonisten
983 gängeln und treten den Weg in
984 eine Gesundheitsdiktatur
985 an. Ein Aber-Witz!

986
987 Ich danke Ihnen für Ihre
988 Aufmerksamkeit.

989
990 (Ende)
991 (Anschläge: 29.005)